

PTEROCARPUS DRACO.

DIADELPHIA DECANDRIA.

PTEROCARPUS.

Der Kelch 5-zählig. Die Blumenkrone schmetterlingsartig: das Schiffchen an beiden Enden tief 2-spaltig fast 2-blättrig. Die Hülse fast sichelförmig, ringsumflügelt, aderig, nicht aufspringend. Samen einer oder einige.

Pterocarpus Draco mit unpaar-gefiederten Blättern, eyrunden, stumpf-zugespitzten Blättchen, länglich-eyrunden, stumpfen Afterblättern und stumpfen Früchten. (*P. foliis impari-pinnatis, foliolis obtuse acuminatis, stipulis oblongo-ovatis obtusis, fructibus obtusis*).

Pterocarpus (Draco) foliis pinnatis, foliolis ovatis acuminatis, stipulis oblongis obtusis, fructibus obtusis. Linn. *Spec. plant. ed. Willd. T. III. p. 904.* Willdenow. *Herbar. specimen Isertianum.*

Pterocarpus officinalis. Jacq. *Amer. p. 283. t. 183. fig. 92.*

Draco arbor. Loeffl. *it. p. 266. 273. n. 147. 168.*

Moutouchi suberosa. Aubl. *Guj. T. II. p. 748. t. 299.*

Americanische Flügelfrucht.

Wächst in Südamerika.

Blühet im Februar. †.

Der Stamm aufrecht, stielrund, einen Fuß und darüber dick, von einer außerhalb aus dem Rostbraunen ins Meerhirsengraue fallenden, glatten, inwendig fast rostbraunen Rinde, die unter sich ein weißes, wenig festes Holz verbürgt, bedeckt, mit den Ästen einen dreißig bis fünfzig Fuß hohen Baum darstellend. Die Äste zerstreut, abwärtsstehend sich weit ausbreitend und erhehend. Die Ästchen wechselsweisstehend: die jüngern sehr lang, überall beblättert, afterblättrig.

Die Blätter wechselsweisstehend, zunehmend-unpaar-gefiedert: die Blättchen eyrund zugespitzt, stumpf, ganzrandig, fast rippig-aderig, mit abwärtsstehend-ausgebreiteten Rippen, oberhalb leuchtend, von freudigem Grün, unterhalb blasser: das gipfelständige, das grössere, meist lang gestielt; die seitenständigen kurz gestielt, vier bis fünf Paar. Der gemeinschaftliche Blattstiel schwach gerinnt, und, so wie die Blättchen, kahl. Die Afterblätter eyrund, gegen die Spitze verschmälert, stumpf, abfallend.

Die Blumen gestielt, traubenständig, an der Basis durch zwey gegenüberstehende, lanzett-linienförmige Nebenblätter unterstützt.

Die Trauben blattachselständig, einzeln *), einfach und zusammengesetzt, kürzer als die Blätter. Der gemeinschaftliche Blumenstiel, so wie die Blumenstielchen schwach filzig-weichhaarig.

Der Kelch. Eine einblättrige, röhrige, fünfzählige, filzig-weichhaarige Blüthendecke: die Zähne ungleich, die beiden obern etwas länger, stumpf, die drey untern spitzig.

Die Blumenkrone vierblättrig, schmetterlingsartig, citronengelb, purpurroth-gestreift. Die Fahne rundlich, mit sehr langem niedergebognem Nagel. Die Flügel umgekehrt-eyrund, sichelförmig, lang genagelt, kürzer als die Fahne. Das Schiffchen den Flügeln ähnlich, aber etwas breiter, so lang wie dieselben, zweynägelig, an beiden Enden tief zweispaltig und daher fast zweyblättrig.

Die Staubgefäße. Staubfäden zehn, aufwärtsgebogen, alle verwachsen, oberhalb mit einer Spalte. Die Staubkölbchen länglich, zweyfächrig.

Der Stempel. Der Fruchtknoten kurz gestielt, verlängert-länglich, zusammengedrückt. Der Griffel fadenförmig, aufwärtsgebogen, länger als die Staubgefäße. Die Narbe stumpf.

Die Fruchthülle. Eine fast sichelförmige, rundlich-ringsumflügelt, aderige, innerhalb holzige, nicht aufspringende Hülse.

Die Samen. Ein einziger, nierenförmig.

*) Da das von Aublet abgebildete Exemplar über der obern Blattachsel verstümmelt ist, so scheint es, als ob nur durch diese Verkürzung mehr als eine Traube in der obern Blattachsel hervorgetreten sey.

Der *Pterocarpus Draco* gehört, so wie der *Pterocarpus indicus* und *santalinus* zu den Bäumen, welche das bekannte Drachenblut geben. Um es zu gewinnen, macht man Querschnitte in die Rinde des Stammes, und so sieht man dann bald darauf eine blutrothe Flüssigkeit in Tropfen hervortreten, und, besonders bey starker Sonnenhitze, schon nach einigen Minuten sich verdicken und hart werden, und so als Drachenblut sich darstellen. Ehemals wurde es häufig gesammelt, und zur weitem Verbreitung nach Carthagena in Spanien geschickt, jetzt aber wird das Einsammeln nicht mehr so betrieben, da das Drachenblut schon seit langer Zeit nur noch wenig gebraucht, und daher auch wenig gesucht worden ist. Eben daher kommt es denn auch, daß diese Sorte von Drachenblut durch Handel nicht mehr zu uns kommt.

Neuerlich ist das Drachenblut von Melandri untersucht worden, der ein eignes Alkaloid, das er Draconin nennt, darin gefunden hat. Mir wurde das Verfahren, dessen sich der genannte Chemiker bediente, von dem Herrn Baron v. Jacquin mitgetheilt, und zwar schriftlich, weshalb ich es hier mit seinen eignen Worten wiedergebe: „Das echte Drachenblut besteht nach Herrn Professor Melandri fast ganz aus einer eignen Substanz, von ihm Draconin genannt. — Um dieses abzuschneiden, fällte er die alkoholische Auflösung des Drachenbluts, nachdem er sie mit Schwefelsäure so weit versetzt hatte, daß sie schwach sauer reagirte, mit Wasser, und wusch den erhaltenen Niederschlag, so lange über gelindem Feuer, mit destillirtem Wasser, bis dieses nur noch sehr wenig gelblich gefärbt wurde. So erhielt er eine rothe, unkrystallisirbare Masse, die sich nur in sehr geringer Menge in Wasser, in bedeutenderer hingegen in Alkohol, auflöst, und schwefelsaures Draconin ist. Durch Alkalien wird dieses schwefelsaure Draconin zersetzt und schon durch einen sehr unbedeutenden Zusatz derselben aus seiner bis fast zu einer wasserhellen Flüssigkeit verdünnten Auflösung roth gefällt, weshalb es denn auch als ein sehr empfindliches Reagenz auf Alkalien anzuwenden ist *). In gelinder Wärme zerfließt es, und verhält sich in höherer Temperatur wie eine vegetabilische, nicht stickstoffhaltige Substanz.“

Man hielt ehemals das Drachenblut für ein zusammenziehendes Mittel, die Untersuchung Melandri's aber zeigt, daß man sich sehr geirrt hat, und so läßt sich auch erklären, weshalb man es, als zusammenziehendes Mittel, unwirksam fand. Jetzt scheint es aber, als Alkaloid, von neuem die Aufmerksamkeit der Ärzte zu verdienen.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse, nach Aublet (*Guj. t. 229*) mit Hinzuziehung des Exemplars von Isert dargestellt; die Zergliederung der Blume nach eben diesem Exemplar.

Fig. 1. Der Kelch mit den beiden Nebenblättern in natürlicher Gröfse.

2. Die Fahne der Blumenkrone, so wie auch

3. die beiden Flügel und

4. das Schiffchen derselben, in natürlicher Gröfse.

5. Der Stempel mit den Staubgefäßen und

6. ersterer besonders dargestellt, vergrößert.

7. Die Hülse und

8. der Same in natürlicher Gröfse.

*) Der Herr Baron v. Jacquin hatte die Güte diesen Versuch in meiner Gegenwart anzustellen, und mir auch ein Stück des schwefelsauren Draconins mitzutheilen, welches er selbst bereitet hatte. Hierbey erfuhr ich zugleich von ihm, daß in dem Drachenblute, was unter dem Nahmen *Sanguis Draconis in guttis seu lacrymis* vorkommt, nur wenig Draconin enthalten sey, da hingegen das, welches *Sanguis Draconis in placenta* heißt, fast größtentheils aus Draconin bestehe.